

LIMESBLATT.

Mitteilungen der Streckenkommissare bei der Reichslimeskommission.

Erscheint jährlich in 5–6 Nrn. zum Preise von 3 Mark.

Druck und Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung in Trier.

Nr. 2.

Ausgegeben am 31. Dezember

1892.

11. **Zwischenkastelle und Limes bei Walldürn.**
Der erste Spatenstich im Dienste der Reichs-Limesforschung erfolgte am Südeinde des vom Unterzeichneten zu bearbeitenden Grenzwallabschnittes auf badischem Gebiete, wo am 11. Juli d. J. mit der Ausgrabung des im Hettinger „Grossen Wald“ liegenden sg. „Hönchhauses“ begonnen wurde. Die unter diesem Namen den Umwohnern schon seit Menschengedenken bekannte, vom Volk den Hönen (Heunen, Hünen = Riesen) zugeschriebene Befestigung ist als Bestandteil des Limes und zwar als Manipelkastell zum erstenmal von K. Christ in der Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie II, S. 61 f. behandelt worden.

Das kleine Zwischenkastell ist mit vortrefflicher Wahl des Platzes auf dem Rücken eines hügelartigen Vorsprunges angelegt, der nach drei Seiten das vorliegende Gelände beherrscht und bezw. durch seine Abhänge den Angriff erschwert. Da sich bald ergab, dass die ringsumziehende wallartige Erhöhung ganz seicht unter der Oberfläche noch ziemlich erhaltenes zusammenhängendes Mauerwerk barg, so bot sich die seltene Gelegenheit, mit verhältnissmäßig geringer Arbeit, die gesamte Umfassungsmauer eines römischen Kastells teils durch vollständige Abräumung, teils wenigstens durch fortlaufende Aufhauung der Oberkanten auf der von störendem Unterholz befreiten Waldfläche in vollständigem Zusammenhang zur Erscheinung zu bringen, und die gänzliche Blosslegung der beiden Thore, sowie der 4 Eckabrundungen bis auf die ehemalige Area vervollständigte das anschauliche Bild.

Das Kastell stellte sich danach als ein etwas verschobenes Viereck von rund 40 m

Front- zu 46 m Flankenlänge¹⁾ dar, so zwar, dass die Vorderseite 1,16 m mehr als die Decumanseite misst. Die Abrundung der vier Ecken vollzieht sich in kurzen, ungleichen und unregelmässigen Bögen. Die Umzugsmauer, welche an der Decumanseite nur 1 m, an den 3 anderen Seiten dagegen 1,10 m stark und zusammenhängend noch in 5 bis 6 Schichten vorhanden ist, besteht aus mässig dicken Kalksteinplatten, wie sie in unmittelbarer Nähe mit mehr oder minder ebenen Abgangsflächen gebrochen werden. Dieselben sind, ohne jede Zurichtung mit dem Mauerhammer, als Verkleidsteine mit Brockenfüllwerk, unter Wahrung gleichmässiger Schichtenhöhe, soweit das rauhe Material dies gestattete, in kalkreichem Mörtel, jedoch immerhin so flüchtig und unordentlich versetzt, dass die Mauerung keineswegs den sauberen Anblick gewährt, den sonst römisches Mauerwerk darzubieten pflegt. Mehrfach vorgefundene Schrotten und vereinzelte Mauersteine von rotem Sandstein (der zunächst nur in etwa 5 km Entfernung vorkommt) machen es jedoch wahrscheinlich, dass der obere Teil der Mauer wohl aus diesem besseren, jetzt verschleppten Materiale bestand. Hier und dort, namentlich aber auf der Innenseite der Eckabrundungen war auch die bekannte Schrägstellung einzelner Schichten, jedoch nur einseitig angewendet.

Wie bei einer so kleinen Anlage zu erwarten, fand sich nur in der Fronte und in der Rückseite des Kastellchens je eine Thoröffnung, beiderseits ziemlich genau in der Mitte mit lichter (mittlerer) Weite von

1) Die genauen Aussenmasse betragen: 40,60 m Front-, 39,46 Decumanseite, 46,60 rechte und 46,35 m linke Flanke.